

Dillenburgische Nachrichten

mit illustrierter Gratis-Belagge „Neue Lesehalle“.

— Unabhängiges Organ —

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Beilage oder deren Raum 15 Pf., Postämter pro Zeile 40 Pf. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Anding, Buchdrucker, Gerborn.

Erscheinen an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Postlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M. Verlag u. Exped. Dillenburg, Holzgerstr. 9.

Nr. 37.

Freitag, den 13. Februar 1914.

8. Jahrgang.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat.

Vin Dienstag, als am ersten Tage der diesjährigen Sitzung, der eine Zeitlang auch der Kronprinz bewohnte, wurden zunächst Referate über das Thema „Die allmähliche Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter“ erstattet und von den Referenten dann eine Entschließung vorgelegt, in der es u. a. heißt: Die zunehmende Abhängigkeit der deutschen Landwirtschaft von ausländischen Wanderarbeitern muß wegen der mit ihr verbundenen nationalen und wirtschaftlichen Gefahren herabgemindert und allmählich beseitigt werden. Die Handelspolitik hat Landwirtschaft und Industrie gleichzeitig zu berücksichtigen; die Landwirtschaft muß auf dem Arbeitsmarkt konkurrenzfähig bleiben. Es ist eine der Hauptaufgaben der Landwirtschaft in den einzelnen Gebieten eine entsprechende Grundbesitzverteilung zu erstreben. Die ländliche Wohlfahrtspflege im weitesten Sinne des Wortes ist auszubauen. Die elterliche Autorität ist zu stärken, besonders auch gegenüber der allzu häufigen Anwendung der Freiheitsstrafe auf jugendliche Personen. Der Geburtenrückgang ist zu bekämpfen. Für die wissenschaftliche Erforschung der Landwirtschaft und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Landarbeiter und Kleinrentner sind Mittel bereitzustellen.

Als zweites Hilfsmittel wird in einem weiteren Referate die Verbreitung des maschinellen Landwirtschaftsbetriebes bezeichnet, was in folgender Entschließung zum Ausdruck kam:

Die Ausbildung der landwirtschaftlichen Maschinen ist bereits jetzt zu einer solchen Höhe gelangt, daß die Maschinenbenutzung sehr viel zum Erfolg der Handarbeit, besonders der Saisonarbeiter, beitragen kann. Eine noch erheblich weitere Verstärkung der Maschinenarbeit ist aber notwendig. Sie muß einerseits durch technische Erfindungen und Verbesserungen seitens der Industrie ermöglicht werden, andererseits müssen die Landwirte und ihre Angestellten die Wirtschaftlichkeit der Maschinenverwendung durch richtige Auswahl beim Kauf und sachgemäße Behandlung verbessern. Die Anleitung dazu sollen sie in ihrer Ausbildung und durch besondere Unterrichtskurse erhalten.

In der nun folgenden Diskussion nahmen u. a. der Kammerherr von Oldenburg-Januschau und Frh. von Wangenheim-Klein-Spiegel das Wort, bei deren Ausführungen der Kronprinz manchmal zustimmend mit dem Kopfe nickte, worauf er die Versammlung verließ.

Nach einer kurzen Pause referierte der Präsident Graf von Schwerin-Löwis über die Frage der landwirtschaftlichen Vorbereitung auf den Ablauf unserer Handelsverträge. Anknüpfend an die Aeußerung des Staatssekretärs des Innern, daß die wichtigsten Handelsverträge im großen und ganzen aufrecht erhalten bleiben müßten, erklärte er, daß diese Stellungnahme maßgebend sei für die Stellung der deutschen Landwirtschaft zu den neuen Handelsverträgen. Eine Stellungnahme von landwirtschaftlicher Seite sei um so schwieriger, als mit absoluter Sicherheit noch nicht zu übersehen sei, ob eine Kündigung oder ob eine Nichtkündigung im Interesse der Landwirtschaft liegen würde. Bei einer völligen Neuregelung durch Aufstellung eines Generaltariffes seien allerdings Wünsche der Landwirtschaft leichter durchzusetzen als bei einer Nichtkündigung. Am besten tue man, sich zu einer Neuregelung zu rufen, da die Aufnahme der Erklärung des Staatssekretärs in Österreich wie in Rußland auf eine Kündigung zu deuten scheine. In erster Linie müßte aber dann das Verhandlungsverfahren mit den anderen Staaten gründlich geändert werden. Zu diesem Zwecke schlage er vor, daß die Verhandlungen unserer Unterhändler gefördert würden durch einen Verzicht des Reichstages auf die ihm durch Artikel 11 der Reichsverfassung gewährten Rechte, wonach ein Handelsvertrag zwar vom Bundesrat abgeschlossen werden könne, zu seiner Gültigkeit aber die Genehmigung des Reichstages erforderlich sei. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika sei dieser Modus bereits eingeführt.

Auf alle Fälle müsse man sich also auf wirtschaftlichem Gebiete zu einem scharfen Kampfe rufen, den man aber nicht im mindesten zu scheuen brauche, da die Kaufkraft des inneren deutschen Marktes so stark geworden sei.

In seiner Resolution verlangte der Redner:

1. volle Klarstellung aller gegenwärtigen Produktionsverhältnisse in allen Betriebszweigen;
2. statistischen Nachweis der in den einzelnen Betriebszweigen auf dem Spiele stehenden Werte, und
3. Prüfung und Nachweis der unter den jetzigen Vertragsbestimmungen hervorgerufenen Uebelstände.

Dann behandelte Hofrat Stieda-Belpzig die Zentralisation des landwirtschaftlichen und gewerblichen Arbeitsnachweises zum gegenseitigen Ausgleich der Arbeitskräfte und brachte einen Antrag ein, in dem er öffentliche gemeinnützige Arbeitsnachweise für erforderlich hält.

Am letzten Tage behandelte Deconomierat Säuberlich-Grobzig die Frage: „Auf welche Weise ist eine wirtschaftlich zweckmäßige Verwendung der steigenden Kartoffelernten sicherzustellen?“ Er empfahl den Beitritt zu der „Gesellschaft zur Förderung des Baues und der wirtschaftlichen und zweckmäßigen Verwendung der Kartoffeln“.

Die beantragten Entschließungen wurden sämtlich angenommen.

Deutsches Reich.

Die neuen Männer in der reichsländischen Zweiten Kammer. Anlässlich der Beratungen über die Befoldungsreform ergriff der neue Staatssekretär Graf von Rödern am Dienstagvormittag das Wort, indem er erklärte, daß

zur Entwicklung eines neuen Programms kein Anlaß vorliege. Er betrachte es als eine besonders glückliche Fügung, daß ihm die allgemeinen Richtlinien der Politik vorgezeichnet seien und vorgezeichnet würden vom Statthalter Grafen von Wedel, dessen Intentionen allen bekannt seien, und nach denen er sich „freudigen Herzens“ richten werde. Im weiteren Verlaufe seiner Einführungsansprache äußerte der Staatssekretär den Wunsch und das Verprechen, es möge der künftige Kampf der Meinungen, wo er zur gegenseitigen Klärung wichtiger prinzipieller Fragen wohl zu führen sein würde, stets getragen sein von der Ueberzeugung, daß auch der andere nur das Beste des Reiches und dieses Landes, wenn auch vielleicht auf verschiedenen Wegen, erstrebe, und schloß, indem er mit warmen Worten den Befoldungsbedarf einer so großen Anzahl gering befoideter Angestellter der wohlwollenden Prüfung des Hauses empfahl. — In der Nachmittagsitzung erklärte Graf von Rödern im Anschluß an eine Rede des Sozialdemokraten Emmel, daß er auf Grund der Geschäftsordnung auf die von diesem gestellten verschiedenen Anfragen nicht eingehen könne, aber aufs entschiedenste dessen Behauptung zurückweisen müsse, daß die „Politik des Statthalters Grafen von Wedel in Berlin Schiffbruch gelitten“ habe.

Unterstaatssekretär von Stein machte hinsichtlich der Regelung der Walzweiln-Frage sachmännische Ausführungen und erklärte, daß die Regierung alles tun werde zur Hebung des Wingerstandes. Die Frage der Aufhebung der Weinststeuer werde sich am besten im Zusammenhange mit der nächsten Steuerreform lösen lassen.

Neue Bundesrats-Bevollmächtigte. Durch Verordnung des kaiserlichen Statthalters vom 7. Februar 1914 wurden an Stelle des Staatssekretärs a. D. Frh. Jörn von Bulach der Staatssekretär für Elb-Bohringen, Graf von Rödern und an Stelle des Unterstaatssekretärs a. D. Dr. Petri der Unterstaatssekretär Frh. von Stein, Vorstand der Ministerialabteilung für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, zu Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannt.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Jerichow 1 und 2, die infolge Ungültigkeitserklärung des Mandates des Abgeordneten Haupt (Soz.) notwendig geworden war und am Dienstag stattfand, hatte folgendes Ergebnis: es erhielten Rittergutspächter Schiele-Schöllene (kons.) 12 089, Expedient Haupt-Magdeburg (Soz.) 12 667 und Fleischermüller Kobelt-Magdeburg (Sp.) 6909 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Schiele und Haupt erforderlich. — Bei der Hauptwahl 1912 wurden abgegeben: für Haupt (Soz.) 11 992, von Bern (kons.) 9870 und Werten (fortsch. Sp.) 8291 Stimmen; bei der infolgedessen nötig gewordenen Stichwahl siegte Haupt mit 7 Stimmen Mehrheit über von Byern, auf den 15 256 Stimmen entfielen waren.

Schlussskord zum Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen. Bei der am Dienstag im Reichsamt des Innern zwischen den Vertretern der Ärzte und der Krankenkassen abgehaltenen Besprechung wurde über die Fassung der Ausführungsbestimmungen zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913 eine Einigung erzielt.

Deutscher Reichstag.

211. Sitzung. § Berlin, 11. Februar 1914.

Im Reichstage begann der siebzehnte Beratungstag des inneren Etats bei den Forderungen für die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Die Schäden des Heu- und Sauerwurms geben dem Zentrum den Anlaß zu einer Entschließung, worin die Aussetzung einer Prämie für ein gutes Mittel gegen diesen Schädling gefordert wird; diese vom Abgeordneten Baumann wirksam begründete Entschließung fand die Annahme des Hauses, obgleich Ministerialdirektor von Jonquière meinte, die Aussetzung der Prämie werde nichts helfen. Eine andere Entschließung gegen Rebschädlinge und gewisse Bienentraktanten wurde ebenfalls angenommen. Dann wandte sich die Erörterung dem Patentrecht zu, wobei der Abgeordnete Siebel (Soz.) für das Erfinderrecht der Angestellten großer Werke eintrat, die ihre Arbeiten einfach den Unternehmern überlassen müßten. Dr. Bell (Ztr.) nahm einen vermittelnden Standpunkt ein, wenn er es auch für bedenklich hielt, daß der einschlägige Entwurf die Vergütung lediglich in das Ermessen des Unternehmers stellt. Dr. Böttiger (nl.) erkannte an, daß der Vorentwurf zur Neuregelung des Patentrechts viele technische Verbesserungen bringe, aber auch er finde eine Verbesserung der Rechtsstellung der Angestellten-Erfinder für erforderlich. Ministerialdirektor v. Jonquière erklärte es für richtig, daß der Reichstag zur Erfinderfrage Stellung genommen habe. Der Entwurf des neuen Patentrechts werde diesem voraussichtlich im nächsten Winter zugehen. Dann kam man zum Reichsversicherungsamt, wobei der Abgeordnete Bauer (Soz.) zu einer längeren Rede ausholte.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause. § Berlin, 11. Februar 1914.

25. Sitzung. Im Abgeordnetenhause hatte am Dienstag bis in die späte Abendstunde der Abg. Hoffmann (Soz.) fast fünf Stunden zum Etat des Innern in seiner bekannten Art gesprochen, bis er, da die stenographen den Wortschwall infolge Uebermüdung nicht mehr bewältigen konnten, aufhören mußte. So fuhr er denn heute mit seinen Klagen über die „Entrechtung des Volkes“ weiter, natürlich

ohne zu überzeugen. So fanden denn auch die energischen Worte, mit denen Unterstaatssekretär Holz den maßlosen, vor nichts zurückschreckenden Angriffen des Herrn Hoffmann entgegentrat, bei den bürgerlichen Parteien lebhafteste Zustimmung. Wiederholt wurde im Laufe der Debatte der Tiefstand beklagt, bis zu dem die Darlegungen dieses Volksvertreters herabgesunken waren. Graf von der Groeben (kons.) empfahl dann eine Aenderung der Geschäftsordnung, um es künftighin dem Präsidenten zu ermöglichen, einem Mißbrauch der Redefreiheit entgegenzutreten, und stimmte dem nationalliberalen Antrag bezüglich des Erlasses von Polizeiverordnungen zu. Minister von Dallwitz sprach sich über die Ergänzung der Polizeiverordnungen aus, worauf der Abg. Herold (Str.) unter anderem alle bürgerlichen Parteien zu energischem Kampf gegen die Sozialdemokratie aufforderte, die christlichen Gewerkschaften in Schutz nahm und gegen die Ungerechtigkeiten des Jesuitengehese zu Felde zog.

Ausland.

England.

Parlamentsöffnung und Thronrede.

Nach einer Pause von mehr als einem halben Jahre wurde am Dienstag die neue Parlamentssession mit dem althergebrachten Pompe vom König Georg V. mit einer Thronrede eröffnet, in der dieser zunächst der Befriedigung Ausdruck gibt über seinen bevorstehenden Besuch in Frankreich. Dann verbreitete sich die Rede über die südbanische und die Inselfrage, ohne indes neue Gesichtspunkte vorzubringen. Bezüglich der deutsch-englischen und englisch-türkischen Verhandlungen heißt es weiter, daß erstere „sich schnell einem befriedigenden (1) Abschluß nähern, während die letzteren „sich auf gutem Wege in der Richtung einer freundschaftlichen Verständigung befinden“.

Sodann kündigte der König an, daß die Gesandtschaften, über die in der vorangegangenen Session zwischen den beiden Häusern des Parlaments „Meinungsverschiedenheiten“ bestanden, von neuem eingebracht werden sollen. Gemeint hatte er in erster Linie die endgültige Verabschiedung der irischen Home Rule, um die seit nahezu einem Jahrhundert gekämpft wird. Ferner wurde ein Gesetz in Aussicht gestellt, nach dem die Naturalisierung in irgendeinem Teile des britischen Reiches für das ganze Reich Geltung haben soll.

Kleine politische Nachrichten.

Die Reichstagskommission zur Beratung der Frage des militärischen Waffengebrauchs wird, dem „Tag“ zufolge, am Dienstag kommender Woche zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Die jüngste Subskription auf nominell 45 000 000 A vierprozentige reichsmündelsichere Schutzhilfsanleihe von 1913 hatte einen sehr günstigen Erfolg, indem der aufgelegte Betrag durch Sperzeichnungen allein erheblich überzeichnet wurde.

Die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz hielten am Freitag in Köln unter dem Vorsitz des Erzbischofs Dr. von Hartmann eine Konferenz ab.

Der Leiter der deutsch-französischen Grenzregulierung, Major Zimmermann von der Kameruner Schutztruppe, traf dieser Tage in Deutschland ein. Die Feststellung der deutsch-französischen Grenze in Neu-Kamerun ist zum Abschluß gebracht, es steht nur noch die endgültige Vereinbarung der Regierungen beider beteiligten Staaten aus.

Der König von Schweden beauftragte den gemäßigt-liberalen Senator und Gouverneur von Kristianstad, Frh. de Geer, mit der Bildung des neuen Kabinetts; de Geer nahm den Auftrag an.

Mehrere Pariser Blätter melden auf Grund einer anscheinend halbamtlichen Mitteilung, daß die bulgarische Regierung die Türkei in freundschaftlicher, aber fester Weise aufgefordert habe, friedfertig zu bleiben, da Rumänien im Falle eines Konfliktes für Griechenland eintreten würde.

Der griechische und der serbische Ministerpräsident haben Bukarest verlassen und sind zusammen nach Belgrad gereist.

Der frühere bulgarische Minister des Auswärtigen Genadiew erklärte in einer zu Plewna gehaltenen Rede, daß aus dem Ministerium des Auswärtigen eine Reihe von Schriftstücken verschwunden sei, durch welche die Verantwortlichkeiten der früheren Regierung festgestellt würden.

Der Haushofmeister des Prinzen zu Wied, Hauptmann von Trotha, traf am Dienstag mit dem Leibarzt Berghausen und einem Teile des Hofdienstes in Durazzo ein.

In der russischen Duma brachten die Nationalisten eine Interpellation an den Kriegs- und den Marineminister ein, in der angefragt wird, ob die Meldung in der Presse wahr sei, daß unter den Angestellten der Putlow-Werke sich eine große Anzahl von deutschen Untertanen befinde.

Die Erregung der Bevölkerung Lotos über die Bestechungsaffäre in der japanischen Marine hatte am Dienstag sich zum offenen Aufruhr ausgewachsen, der nur durch energisches Einschreiten von 3000 Polizisten niedergehalten werden konnte; sechs Personen wurden schwer verwundet, einige hundert verhaftet.

Im Abgeordnetenhause der Südafrikanischen Union erklärte Minister Smuts, daß die Bestimmungen des Kriegesrechtes, welche öffentliche Versammlungen im ganzen Unionsgebiete verbieten, unverweilt aufgehoben werden sollen.

Nach einer Depesche aus Bogota wurde Dr. Jose Vicente Concha zum Präsidenten von Kolumbien gewählt.

Im Washingtoner Weißen Hause soll nächstens eine Besprechung zwischen dem dort weilenden englischen Gesandten in Mexiko, Carden, und dem Präsidenten Wilson stattfinden, in der die mexikanischen Angelegenheiten behandelt werden sollen.

In Mexiko verschlimmert sich die Lage infolge der Erhebung der Indianer, die alle die Hauptstadt mit Kraft und Licht versorgenden Leitungen zu zerstören drohen. Durch die Erhebung werden besonders englische und andere ausländische Interessen bedroht.

Ein neuer deutscher Höhenflugrekord. In Johannisthal startete Mittwoch vormittag 10 Uhr 40 Minuten der Flieger Diplomingenieur Thelen auf einem Albatros-Pfeil-Doppeldecker neuesten Typs mit der Absicht, einen neuen Höhenrekord mit vier Passagieren aufzustellen. Thelen erreichte eine Höhe von 2850 Metern und landete 12 Uhr 25 Minuten ohne Zwischenfall. Er hat also den bisherigen Rekord des Franzosen Garaig, der 2750 Meter erreichte, um 100 Meter übertroffen.

Das Flugzeug in Johannisthal, bei dem der Flieger Degner tödlich, Sedlmayr und Oberleutnant Leonhardy schwer verletzt wurden, dürfte noch die Behörden beschäftigen. Seitens der Sportflieger-Gesellschaft ist nämlich eine Beschwerde an den Deutschen Luftfahrer-Verband abgegangen, in welcher um eine Untersuchung der Angelegenheit und Abänderung der Startverhältnisse ersucht wird. In dem Befinden der beiden Verletzten ist eine Besserung eingetreten. Sedlmayr dürfte allerdings längere Zeit auf das Krankentlager gefesselt sein, doch gibt seine Wunde keinen Anlass zu Besorgnissen. Oberleutnant Leonhardy dürfte in etwa 14 Tagen aus dem Garnisonlazarett entlassen werden.

Hundertjahrfeier des Gardefüßler-Bataillons. Das Gardefüßler-Bataillon in Berlin-Lichterfelde hat alle ehemaligen Angehörigen des Bataillons zu seiner am 26., 27. und 28. Mai 1914 stattfindenden Hundertjahrfeier eingeladen. Der Kaiser hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt.

Der neue Fürst von Albanien.

Prinz Wilhelm zu Wied, der für Albanien bestimmte Fürst, hat nunmehr, nachdem die Hauptschwierigkeiten seiner Thronbesteigung überwunden sind, wird demnächst die Reise in seine neue Heimat antreten. Ob sie ihm viele Freuden bereiten wird, wird von Kennern der dortigen Verhältnisse stark bezweifelt. Prinz Wilhelm wurde am 28. März 1876 in Neuwied geboren, er wird also in Kürze sein 38. Lebensjahr vollenden. Vermählt ist er seit 30. November 1906 mit Sophie, Prinzessin zu Schönburg-Waldenburg. Bisher tat der Prinz Dienste im 3. Garde-Mannregiment zu Potsdam.



Tagesneuigkeiten.

Zu den Ueberschwemmungen im Memel-Delta wird von maßgebender Seite mitgeteilt, daß die Hochwassernot und die Hauptursache der Ueberschwemmungen vorläufig noch nicht beseitigt sind. Pionierkommandos arbeiten fortgesetzt daran, Bewohner und Vieh aus den durch das Wasser abgeschnittenen Ortschaften in Sicherheit zu bringen. Zur Unterbringung und Verpflegung der Geflüchteten mit Lebensmitteln und sonstigem Bedarf ist eine vom Vaterländischen Frauenverein in Heidekrug eingeleitete Hilfsaktion im Gange. Die augenblickliche Not ist groß, der Schaden an Gebäuden und der Verlust an Vieh und Gut unübersehbar. Die öffentlichen Sammlungen der Provinzialhilfskomitees werden fortgesetzt. Bis Dienstag wurden durch Pioniere etwa 300 Menschen aus Lebensgefahr gerettet und etwa 150 Stück Vieh geborgen. Am Mittwoch waren Pioniere damit beschäftigt, 1500 Menschen, die durch Neuweis vom Lande abgeschnitten sind, Lebensmittel zuzuführen. Zurzeit besteht keine besondere Gefahr für die überschwemmten Ortschaften. Solche würde aber wieder eintreten, falls durch steigendes Wasser in Schmaleningen die bei Ragnit bestehende Eisstopfung gelöst wird, bevor die Mündungen des Ruksotromes vom Eis befreit sind.

Das neueste „Schütte-Lanz“-Luftschiff. Der an Stelle des im vorigen Sommer bei Schneidemühl verunglückten Luftschiffes neubaute „Schütte-Lanz II“, der seine Uebungsflüge jetzt aufnimmt, ist mit seinem Rauminhalt von nahezu 24 000 Kubikmeter das bisher größte Luftschiff der deutschen Heeresverwaltung. Das bisher umfangreichste Luftschiff, der neue „Z 7“, der gleichfalls größer ist als seine Vorgänger, wird vom „Schütte-Lanz II“ um rund 1000 Kubikmeter übertroffen. Der neue „Schütte-Lanz“ hat drei Motoren mit zusammen 550 Pferdekraften und fünf Gondeln.

Eine neue Stiftung Emil Repphan. Der Stifter der Berliner Fünfmillionenpende, der Rentner Emil Repphan, hat der Stadt Birnbaum in Posen 100 000 M. geschenkt. Herr Repphan wurde wiederholt als Russe bezeichnet. Wie jetzt indes mitgeteilt wird, ist das nicht richtig. Die Familie ist wohl ihrer politischen Zugehörigkeit nach russisch, aber ihrer Abstammung nach ist sie gut deutsch. Sie stammt aus Birnbaum in Posen. Vor etwa einem Jahrhundert wurde eine Anzahl tüchtiger deutscher Industrieller durch die russische Regierung nach Polen berufen, um dort Industrien einzuführen. Sie siedelten sich in Kalisch an. Dort entstanden Tuch- und Bandfabriken, die heute noch existieren und sich guten Bedehens und großen Ansehens erfreuen. Zu diesen Ansiedlern gehört auch die Familie Repphan. In dankbarer Anhänglichkeit an die deutsche Heimat hat Emil Repphan, der kinderlos ist, seine Stiftungen errichtet.

Verkauf eines bayrischen Königsschlusses. Das reich ausgestattete königliche Schloß mit dem großen Park, das Regensburg seinerzeit dem König Ludwig I. geschenkt hatte, um die Stadt zur vorübergehenden Residenz zu machen, ist von höchster Stelle aus jetzt an das Kloster der Clarissinnen verkauft worden, die dort eine Niederlassung gründen. Der Verkauf erregt in Regensburg großes Aufsehen, denn die Stadt hatte gehofft, König Ludwig III. würde das Schloß zeitweilig bewohnen. Und da sie das Schloß geschenkt hat, wäre sie wohl selbst als Respektantin aufgetreten, wenn es schon einmal verkauft werden sollte. — Man kann es den Regensburgern eigentlich nicht verdenken, wenn sie über den Verkauf etwas enttäuscht sind.

Eine reiche Stiftung für Magdeburg. Stadtrat Sombart in Magdeburg, der vor kurzem starb, vermachte der Stadt Magdeburg 800 000 M., die nach dem Tode seiner Witwe ausgezahlt werden sollen. Das Geld ist für fünf Stiftungen bestimmt, für Kinder-, Armen- und Krankenpflege im Stadtteil Friedrichstadt, für Stipendien für die kaufmännische und gewerbliche Ausbildung junger Leute beider Geschlechter, für das Kaiser-Friedrich-Museum, für das Naturkunde-Museum und für Ferienkolonien.

Der „Bauernschred“, der seit langer Zeit auf der Korasp und in der ganzen Umgegend sein Unwesen treibt, sollte nach Gerüchten, die durch die Presse verbreitet wurden, von einem Admonter Stiftingsjäger letzter Tage erlegt worden sein. Es wurde auch gemeldet, daß es sich bei dem Untier, dessen Natur bisher nicht festgestellt werden konnte, um einen Silberlöwen (Puma) gehandelt habe. Wie indes dem „B. L.“ mitgeteilt wird, beruht die Meldung von der Erlegung des Tieres auf Erfindung. Die Suche nach dem Raubtier wird fortgesetzt.

Der neue Knabenmord in Rußland. Im Zusammenhang mit dem vor einigen Wochen erfolgten rätselhaften Morde in Fastow, wo man den jüdischen Knaben Jossel Paschkow mit dreizehn Stichwunden im Halse aufgefunden hatte, ist jetzt der Vater des Ermordeten und dessen jüdischer Kommitte verhaftet worden. Der Leichnam des Knaben wurde ausgegraben und zwecks gerichtsarztlicher Untersuchung nach Kiew gebracht.

Zu der Massenvergiftung in Munzhusen in Luxemburg, die nach einem Trauermahle auftrat, wird noch gemeldet, daß die Wirkung der Vergiftung noch nicht zum Stillstand gekommen ist, da weitere zwei Personen sehr schwer erkrankt sind. Die Zahl der in Lebensgefahr schwebenden Personen beträgt fünf. Die Lebensmittel werden chemisch untersucht.

Mutige Selbsthilfe einer Ueberfallenen. Unweit von Venlo in der holländischen Provinz Limburg wurde in einer Bauernfamilie die Hilfe einer Pflegerin in Anspruch genommen. Nachdem die Frau ihre Dienste geleistet hatte, bot sie, da es spät geworden war, den Bauer, sie nach Hause zu begleiten. Der Mann wollte zuerst seine Frau nicht allein lassen, aber gab schließlich ihren bringenden Bitten nach. Kurze Zeit, nachdem beide das Haus verlassen hatten, drang ein mit einer Pike bewaffneter und maskierter Mann in die Wohnung und verlangte von der schonen Frau Geld. Sie gab vor, das sie nichts im Hause habe, aber der Einbrecher, der gut unterrichtet war, forderte 170 Gulden, die der Bauer bei dem Verkauf einer Kuh empfangen hatte. Schließlich zeigte die Frau die Stelle, wo das Geld lag. Der Einbrecher lehnte die Pike an die Wand, um das Geld zu suchen. Diesen Augenblick benutzte die mutige Frau, um das Bett zu verlassen, die Pike zu ergreifen und den Räuber zu erschließen. Später stellte sich heraus, daß der Getötete der Mann der Pflegerin war.

Kurze Inlands-Chronik.

In Horst im Kreise Neustadt am Rübenberge wurden drei Kinder beim Spielen von einem Flügel einer Windmühle erfasst. Sie wurden mit schweren Schädelbrüchen dem Städtischen Krankenhaus in Hannover zugeführt. Eins der Kinder ist bereits gestorben, der Zustand der beiden anderen ist bedenklich.

Der 22-jährige Bäcker Hahne verfolgte schon seit längerer Zeit die 19-jährige Tochter des Bäckermeisters Steintröger in Senneheim bei Bielefeld mit Liebesanträgen. Als er jetzt wieder von ihr abgewiesen wurde, tötete er das Mädchen durch drei Revolvergeschüsse und beging dann Selbstmord.

Auf der Schiffswerft und Maschinenfabrik von Job. C. Tecklenborg in Gesees wurde Dienstag mittag der für die Hamburg-Amerika-Linie erbaute Dreischraubendampfer „Johann Heinrich Burchard“, ein Schiff von 21 000 Bruttoregistertonnen, vom Stapel. Die Taufrede hielt Bürgermeister Dr. Breddahl-Hamburg.

König Ludwig von Bayern spendete aus Stiftungsmitteln 100 000 M. für die von der Münchner Stadtverwaltung eingeleitete Sammlung zugunsten der Arbeitslosen.

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. R. Herrmann.

Nachdruck verboten.

(24)

Beide begrüßten sich hierauf. Ungezwungen reichte das junge Mädchen dem Gaste des Vaters die Hand: „Ich wünsche, daß es Ihnen bei uns in dem stillen Ladvouille gefallen möge,“ sagte sie schlicht. Ihre rehbraunen Augen musterten den Baron, der von der Anmut des jungen Mädchens ganz befangen war und einige nichtssagende Worte murmelte.

Alle drei begaben sich dann durch den Garten in das Haus, das in dem hellen Lichte vieler elektrischer Lampen erstrahlte. Hier begrüßte Barker zunächst seine Frau und stellte dieser den Gast vor, der sich galant über die ihm dargereichte Hand beugte und diese küßte, wodurch sich dieser sofort die Gunst der Hausherrin erwarb. Diese Aufmerksamkeit hatte ihr gegenüber noch niemand aus ihrem Bekanntenkreise erwiesen. Und nun kam gar ein leibhaftiger Baron aus Deutschland und küßte ihr die Hand. Der Wunsch, daß es dem Gaste hier gefallen möge, den sie ihm darauf zu erkennen gab, war aufrichtig.

Barker nahm nun seinen Gast in Beschlag und führte ihn in eins der Fremdenzimmer, das mit wahrhaft verschwenderischer Pracht ausgestattet war. „So, Herr Baron, das soll Ihr Wohnraum sein, so lange Sie sich bei uns aufhalten wollen. Nebenan befindet sich Ihr Schlafraum. Dies hier ist die Klode für die dienstbaren Geister. Jetzt habe ich nur noch den einen Wunsch, daß Sie sich recht lange als Gast bei uns wohlbefinden möchten. Sie werden bald herausgefunden haben, daß es hier angenehm zu leben ist. Unsere Nachbarn kennen Sie bereits von Chicago aus.“

Nachdem beide den Raum in Augenschein genommen hatten, begaben sie sich auf die Veranda, wo die Damen des Hauses an einem mit kostbarem Damast bedeckten Tisch Platz genommen hatten. Da die Essenszeit vorüber, beide Herren auch in der Stadt gegessen hatten, wurden die aufgetragenen Speisen kaum berührt. Das Essen verlief schweigend. Erst als nach dessen Beendigung der joviale Hausherr dem Gaste echte Havannas anbot, und als dann der funkelnde Rheinwein in den Gläsern perlte, da kam eine flotte Unterhaltung zustande.

Barker hatte in früheren Jahren mit seiner Familie, seiner Frau und Tochter, weite Reisen gemacht. Er wollte auch längere Zeit in Deutschland und zwar am Rheine. Und so kam das Gespräch auf den herrlichsten der deutschen Ströme. Baron von Ehrenstein konnte sich nicht genug tun, die dortige Gegend im schönsten Lichte zu schildern, begeisternd gab ihm Frau Barker recht, und auch Barker war entzückt von dem Aufenthalt am Rheine, ihm hatten es aber nicht die landschaftlichen Reize angetan, sondern der funkelnde Wein, der nirgends so schön sei wie dort.

Alice hörte still zu, sie ließ kein Auge von dem Gaste ihrer Eltern. So also sah einer der alten Adelsgeschlechter aus

der alten Welt aus. Merkwürdig, daß die Freundinnen ihr so viel gerade von diesem Baron, der nun an ihrem Tische saß, vorgekündet hatten, sodas sie dem so viel Geoprietenen gegenüber sah, fast gefiel er ihr gar nicht. Wohl hatte er ein weltmännisches Benehmen an sich, war voller Artigkeit und Zuverlässigkeit gegen sie und besonders gegen die Mutter, aber Alice fühlte eine Antipathie gegen den Baron in sich aufsteigen, die sie gewaltsam bekämpfen mußte. Sie hatte während des Gesprächs ein paar lauernde Blicke auf gefangen, die sie erdöten machten.

Was wollte dieser Mensch damit andeuten? Mochte er, wenn er sich wirklich eine Frau suchen wollte, wie die Freundinnen meinten, sich nur eine von diesen ausuchen, deren Väter gern bereit wären, sich einen vornehmen Mann für ihre Töchter mit ihrem Gelde zu verkaufen. Alice wollte nur um ihrer selbst willen und nicht des Geldes wegen geheiratet werden. Sie beteiligte sich an dem Gespräch nicht mehr, sondern stand nach einiger Zeit auf und trat an die Ballustrade der Veranda. Ihre Blicke schweiften über die von dem Monde silbergefärbten Wassermassen.

Der Baron war mit seinen Blicken der schlanken Gestalt gefolgt. „Ein netter Käfer,“ dachte er. „Er ist des Einfangs schon wert, unsofern als die goldene Fassung nicht zu verachten ist. Werde mal Sturm laufen auf das kleine Herzchen. Vorerst heißt es da, Vater und Mutter zu bearbeiten. Dann fliegt mir der goldene Vogel schon ganz von selbst zu.“

„Sie sehen sich also die Welt eine Zeitlang an, Herr Baron,“ fragte Frau Barker, deren Blicke auch der Tochter gefolgt waren.

„Jawohl, gnädige Frau,“ schnarrte der Baron. „Und wenn ich das Summeln einmal satt habe, ziehe ich wieder in meine Heimat, in der ich dann, wenn mein Papa einmal die Augen zum ewigen Schlummer zutut, was hoffentlich noch recht lange währt, mit dem Grafentitel auch das der Familie gehörige Majorat übernehmen muß. Vorläufig gefällt es mir aber in dem freien Amerika ganz ausgezeichnet. Wie ich Ihnen ja schon erzählte, habe ich auf meinen Reisen ins Innere einen großen Teil der Vereinigten Staaten gesehen. Wie lange ich mich hier aufhalten werde, weiß ich indes nicht. Möglich ist es aber auch, daß ich ganz hier bleibe. Denn, unter uns gesagt, mir sagt das Ungezwungene im Verkehr hier mehr zu, als das Steife und Kalte drüben. Und schließlich bin ich ja auch in den Jahren, in denen man sich danach sehnt, eine liebevolle Gefährtin an seiner Seite zu haben.“ Er hielt einen Augenblick inne, streifte die Asche von seiner Zigarre und fuhr dann fort: „Ich kann es ruhig gestehen, daß ich mir nichts idealeres denken kann, als eine freie Amerikanerin zur Gattin zu haben. Meine Damenbekanntschaft ist zwar bisher noch nicht groß, aber die wenigen Damen, die ich kennen lernte, nütigten mich Bewunderung ab. Sie haben Geist, sind reizend, hübsch und gebildet, so daß ich mir das Leben an der Seite einer solchen Frau in gar nicht genug glänzenden Farben ausmalen kann.“

Die Wirkung dieser Aeußerung war eine entgegengesetzte. Frau Barker war entzückt über das Lob, das der Amerikanerin aus diesem Munde gezollt wurde, während Barker seine Tochter anah, die dem Gespräch gespannt gefolgt war. Sie schloß aus den Worten des Barons, daß die Freundinnen mit ihren Vermutungen das Rechte getroffen hatten und lachte laut auf, dann erwiderte sie: „Sehr schmeichelhaft für uns, Herr Baron. Aber unsere Schattenseiten kennen Sie noch nicht, und gerade die sind sehr groß.“

„O, das hat nichts zu sagen,“ antwortete galant der Baron. „Wir Deutsche haben ein Sprichwort, das besagt, wo viel Licht, da ist auch Schatten.“

„Aber das Licht hat doch immer die drohende Finsternis der siegt. Natürlich würde ich nie eine Gattin nehmen, die ich nicht liebe und von der ich nicht überzeugt bin, daß sie mich wieder liebt. Und dann wäre es mir aber auch ganz gleich, ob dies Wesen arm oder reich ist, denn auf das Geld brauche ich nicht zu sehen, da meine Familie sehr reich ist, natürlich nach deutschen Begriffen.“ Triumphierend Blickes musterte er das junge Mädchen, das spöttisch bemerkte: „Na, wenn dieses Bild von Weib ein paar Millionen Dollars im Vermögen, sonst auch körperliche Gebrechen an sich hat,“ hier machte Alice eine bezeichnende Geste nach ihrem Rücken, „so schadet das ja weiter nichts.“

„Aber Alice,“ rief vorwurfsvoll die Mutter, während der Vater sich von seinem Plage erlos und dem Gaste die Hand reichte: „Sie dürfen das meiner Tochter nicht übel nehmen, Herr Baron, denn sie neckt sich eben gar zu gerne.“ Sie dann an seine Tochter wendend, bemerkte er ersten Tones, dem man den Verger über den eben gehaltenen Verdruß deutlich anmerkte: „Alice, Du gehst in Deinen Redereien immer zu weit, denn Du vergißt sogar, was man dem Gaste gegenüber schuldig ist.“

„O, nicht doch, Herr Barker,“ warf der Gast ein. „Ich liebe solche kleine Wortplänkeleien und fühle mich gar nicht beleidigt durch die Worte Ihres Fräulein Tochter.“

Alice hatte das Zimmer verlassen wollen, als sie aber sah, welchen Eindruck die Szene von vorhin auf die Eltern machte, war sie auf den Vater zugeeilt, hatte den dicken Herren umschlungen und legte ihre Köpfe an dessen bartloses Gesicht. Schmeichelnd kamen die Worte: „Nicht böse sein, Mütterchen,“ aus dem schelmisch lächelnden Munde. „Es war ja nicht böse gemeint.“ Gutmütig lächelnd wehrte nun der Vater dem Liebding: „Da werden wir noch einmal Gnade von Recht ergehen lassen müssen.“

Im selben Augenblicke war Alice aber auch schon an der Seite der Mutter, um auch deren gute Laune sofort wieder herbeizuzugeln, war doch die Tochter der Sonnenjägerin im Hause und von Vater und Mutter verzoogen.

Fortsetzung folgt.

Am 17. Tag der Staatsberatung verhandelt man zunächst über die biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Die Reichstagsmehrheit will auf Herrn Astors (Ztr.) und Dr. Paasche (nationallib.) warme Fürsprache einen hohen Preis auf die Erfindung eines Mittels gegen den Sauerwurm legen. Ministerialdirektor von Jonquières, immer ein temperamentvoller Redner, zweifelt, daß auch mittels eines Presses der rechte Arzt sich melden wird. Herr Hepp (nlib.) tritt für die Bienenzucht ein. Dann gehts hinüber zum Reichsversicherungsamte, dessen Rechtsprechung der Sozialdemokrat Bauer kritisch behandelt. Schärfster allerdings noch spitzt er seine Pfeile wider Preußen, das die Landeskrankenkassen so sehr liebe.

Der Gedanke der Kindererziehungsbeihilfen für Beamte

gewinnt immer weiter Boden. So hat der Generalsekretär des Verbandes mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten des Reichstags angehört, jüngst eine größere Schrift über das Thema veröffentlicht, in der er Seite 9 feststellt, daß der erste, der diesen Gedanken im Deutschen Reichstag ausgesprochen hat, der Abgeordnete D. Siedler gewesen ist, der dies in der 128. Reichstagsitzung vom 26. Januar 1905 tat. Wie oft sind christliche Gedanken, ohne daß man der ersten Anregung gedenkt, heute im öffentlichen Leben fröhlich und gestaltend!

Lokales und Provinziales.

§§ Dillenburger, 12. Febr. Vom Königl. Landratsamt geht uns folgende Zuschrift zu: „Am Samstag, den 14. d. Mts, abends 7 3/4 Uhr wird der Bezirks-Inspektor des Sanitätskolonnenwesens im Regierungsbezirk Wiesbaden, Herr Medizinalrat Dr. Roth aus Frankfurt a. M., im Kurhause dahier einen Vortrag über die Gründung freiwilliger Sanitätskolonnen halten. Der Vortrag hat den Zweck, auch hier im Distrikte einer Einrichtung die Wege zu ebnen, die bereits in den weitaus meisten Kreisen des Regierungsbezirks Eingang gefunden hat. Bei der Wichtigkeit des Themas und der außerordentlich segensreichen Tätigkeit, die die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz nicht nur im Kriege, sondern auch in Friedenszeiten entfalten, ist es dringend erwünscht, daß dieser Vortrag eine seiner Bedeutung entsprechende Beachtung findet. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle auf den Vortrag nochmals mit dem Bemerkten besonders aufmerksam, daß auch Damen zu dem Vortrage Zutritt haben.“

Gestern wurde der frühere Zeichenlehrer G. am hiesigen Gymnasium in Untersuchungshaft nach Limburg überführt. Bekanntlich hatte G. in der Sylvesternacht nach bedeutenden Unterschlagungen in der Gymnasialkasse einen Selbstmordversuch unternommen.

Die durch die Bahnhofserweiterung geplante Überführung nach dem Weinberg von dem Bismarckdenkmal aus, hat zur Folge, daß die Bahnverwaltung voraussichtlich die Grundstücke des Metzgermeisters C. Stiehl und des Bürgermeisters Hierlich kaufen muß. Ein dahingehender Vertrag ist bereits mit den genannten beiden Herren abgeschlossen, auch sind die Kaufsummen bereits notariell festgeschrieben, sodaß eine spätere Nachforderung ausgeschlossen ist.

Niederscheld, 12. Febr. In vergangener Nacht ist bei Herrn Gastwirt Göbel dahier eingebrochen worden. Was dem Dieb alles in die Hände viel ist noch nicht festgestellt worden.

Oberscheld, 11. Febr. Auf der Grube „Saalgrund“ der Grün'schen Bergwerke verunglückte heute nachmittag kurz nach 2 Uhr beim Befahren der Grube der Steiger Steubing von hier dadurch, daß er von herabfallendem Gestein auf den Kopf getroffen wurde. Er wurde bewußtlos nach Hause gebracht.

Wandeln, 12. Febr. Am Dienstag, den 17. d. M. nachmittags 4 Uhr findet die Abnahme des auf Kreislosten abgehaltenen Haushaltungskurstrickkursus, verbunden mit einer Ausstellung der von den Schülerinnen gefertigten Arbeiten statt. Interessenten werden zum Besuche der Ausstellung freundlich eingeladen.

Weslar, 10. Febr. Auf dem heutigen Wochenmarkte kostete das Pfund Butter 1,05—1,10 Mark. Eier das Stück 8—10 Pfennig.

Vom Westerwald, 11. Febr. Im Reichstag kam am 9. Februar die Frage der Fichung der Wagen zur Sprache. Jonquières, Direktor im Reichsamt des Innern, bestätigte die Gehpflcht und sagte: „Eine Befreiung ist bisher nicht eingetreten, und ob eine Befreiung durch eine besondere Ausnahmegestimmung des Bundesrats würde herbeigeführt werden können, erscheint bis heute recht zweifelhaft.“ (Bravo im Zentrum und bei der Wirtschaftlichen Vereinigung.) Darauf Vizepräsident Dr. Paasche: Das Wort hat der Herr Abgeordnete Dr. Burchardt. Dr. Burchardt, Abgeordneter: Meine Herren, ich danke dem Vertreter der Reichsregierung für sein Auskunfts und hoffe, daß dem Standpunkt der Regierung Folge geleistet wird. Die Steinarbeiter — auch in meinem Oberwesterwaldkreise spielt diese Frage eine große Rolle — fühlen sich dadurch benachteiligt, daß die Förderwagen gar nicht geeicht werden. Auch sie erheben gar keinen Anspruch auf Nachgiechung; sie sind schon froh, wenn die Wagen, auf welchem die Steine gemessen werden sollen, überhaupt geeicht sind. Sie glauben, daß die Wagen viel größer sind, als das Quantum Steine, die sie bezahlt bekommen, ausmacht. Diese werden aber nach dem Kubikmeter bezahlt, und fühlen sich die Steinarbeiter dadurch benachteiligt. Ich wünsche also, daß der Anregung meines Vorredners, des Herrn Kollegen Krings (Neuwied), und den Petitionen des Christlichen Steinarbeitergewerksvereins in Zukunft weitere Folge gegeben wird, daß, wie es das Gesetz bestimmt und der Vertreter des Reichsamts des Innern es eben ausgelegt hat, nur richtig geeichte Wagen zur Löhnung zu Grunde gelegt werden.

Vom Westerwald, 11. Febr. So hohe Brennholzpreise wie in diesem Winter in verschiedenen hiesigen Gemeindegewaldungen gezahlt werden, haben noch nie hier

bestanden. Durchschnittlich wurden beispielsweise in dem Niederhadamarer Gemeindegewald 4 Raummeter Buchenscheit mit 48—60 M., Kollenscheit mit 36—42 M. und das 100 Buchenwellen mit 22—25 M. bezahlt. Im Freiwaldberger Gemeindegewald waren die Holzpreise etwas niedriger; hier galten durchschnittlich vier Raummeter 40 Mark, bessere Qualität 50 M., Kollenscheit 16—18,40 M. das Hundert. Die Preise in den fiskalischen Waldungen im Oberwesterwaldkreis zeigten in der jüngsten Zeit einen kleinen Rückgang an und zwar aus dem Grund, weil hier der Holz durch Kohlenbrand ersetzt wird.

Sachsenburg, 11. Febr. Am gestrigen Tage konnte Herr Gerichtsekretär N. Münch hier auf eine 25 jährige ununterbrochene Tätigkeit als Turnwart zurückblicken. Aus diesem Anlaß begaben sich vom hiesigen Turnverein, dem Herr Münch seit seinem Hiersein als Mitglied angehört und der von ihm zu seiner jetzigen Höhe gebracht worden ist, der Vorstand in die Wohnung des Jubilars, um demselben die Glückwünsche des Vereins zu übermitteln. Eine größere Feier findet im März statt.

Söckst a. M., 11. Febr. Während an allen anderen Gerichten über Arbeitsüberlastung und Ueberfüllung der Haftlokale gellagt wird, mußte hier heute die Schöffengerichtssitzung für Strafsachen ausfallen, weil nichts da war. Auch von Frankfurt wird heute berichtet, daß auf der dortigen Kriminalpolizei nicht ein einziger „Fall“ angemeldet war.

Bad Weilbach, 11. Febr. Am Donnerstag war eine Muttertau der landwirtschaftlichen Schule 24 Ferkel, von welchen sich noch 20 des Lebens erfreuen.

Bad Wildungen, 11. Febr. Der Versand des Wildunger Mineralwassers Königsquelle hat seit zwei Jahren einen gewaltigen Aufschwung genommen. Er betrug im Jahr 1911 rund 290 000 Flaschen, 1912 bereits 720 000 Flaschen und stieg im letzten Jahr auf 925 000 Flaschen.

Wiesbaden, 10. Febr. Der verhaftete Artist Walter Stranzfeld (nicht Sturmfeld, wie es oft hieß) aus Berlin, der beschuldigt war, den 56-jährigen Privatier August Lipp in der Rettelbeckstraße dahier mit einem Revolver in die rechte Brustseite geschossen zu haben, wurde gestern Abend aus der Haft entlassen, da nicht festzustellen ist, daß Stranzfeld den Schuß abgegeben hat, zumal Lipp sofort nach der Tat selbst anwesenden dritten Personen erklärt hat, den Schuß sich selbst beigebracht zu haben. Lipp ist noch nicht vernunftfähig.

Lauterbach (Hessen), 10. Febr. In dem Dampfsägewerk von Römmlerbach fand vorgestern nachmittag der Arbeiter Martin einen eigenartigen Tod. Er fiel in einen trichterförmigen Kasten, der mit Sägemehl angefüllt war, und wurde durch das nachrückende Sägemehl verschüttet. Ehe Hilfe zur Stelle war, erstickte der Mann.

Neuscheid, 11. Febr. Ein überraschendes Ergebnis hat der Generalpardon dahier erzielt. Ein Brennereibesitzer von hier, der äußerlich in den einfachsten Verhältnissen lebte und bisher 2 Millionen versteuerte, hat zum Wehrbeitrag auf Grund des Generalpardons ein Vermögen von neunzehn Millionen Mark deklariert.

Frankfurt a. d. O., 10. Febr. Das hiesige Schwurgericht verurteilte die Arbeiterfrau Ida Neese aus Halbe wegen Körperverletzung mit Todeserfolg zu 10 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagte hatte ihr zweijähriges Stiefkind in systematischer Weise zu Tode geprügelt.

Berlin, 10. Febr. Ein hiesiges Blatt hatte auf dem Wege des Preisauswählens seine Leser gefragt, welches die 7 Weltwunder der Gegenwart seien. Die meisten Stimmen vereinigten sich auf folgende Liste: 1. drahtlose Telegraphie, 2. Panama-Kanal, 3. lenkbare Luftschiff, 4. Flugmaschine, 5. Radium-Anwendung, 6. Kinematograph, 7. der Imperator.

Straßburg, 12. Febr. Wie von hier gemeldet wird, hat Oberst von Reuter außer den bereits gemeldeten 170 000 Glückwünschen anlässlich seiner Preisprechung auch über 30 000 Briefe, Postkarten und Telegramme belebigen und schmähenden Inhaltes aus Elsaß-Lothringen zugesandt erhalten.

Neueste Nachrichten.

Zusammenstoß mit einem kaiserlichen Automobil.

Berlin, 12. Febr. Als der Kaiser gestern nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr auf der Fahrt nach Potsdam Wannsee passierte, stieß das Begleitautomobil, in dem sich der diensttuende Flügeladjutant Korvettenkapitän Frhr. v. Palestke und der Flügeladjutant Oberst Graf v. d. Goltz befanden, mit einem Privatkraftwagen zusammen. Beide Kraftwagen wurden erheblich beschädigt. Der kaiserliche Mitfahrer Reimann wurde erheblich, der Chauffeur leicht verletzt. Die Adjutanten blieben unverletzt.

Eine Rede v. Bethmann-Hollweg auf dem deutschen Landwirtschaftsrat.

Berlin, 12. Febr. Beim Festessen des deutschen Landwirtschaftsrats, an dem u. a. Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, der frühere Regent von Braunschweig, Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg, der Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Delbrück, Handelsminister Dr. Sydow, Finanzminister Dr. Lenze, Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer-Kieser und der Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf teilnahmen, hielt der Reichskanzler eine Ansprache, in der er ausführte:

Wir alle, die wir den heimischen Boden bebauen, sind es zufrieden, daß die Bedeutung der Zeiten vorüber sind, wo die Landwirtschaft scharf um die Anerkennung ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben Deutschlands zu kämpfen hatte. Die Besserung der Zeiten hat die deutsche Landwirtschaft um so offener anerkannt, als sie dabei gewiß sein wird, daß darum die Regierung in ihrer Fürsorge für die Landwirtschaft nicht nachlassen wird. Im Gegenteil, der Erfolg der Maßregeln zur Förderung und zum Gedeihen der landwirtschaftlichen Arbeit bestärkt sie nur in dem Vorlage, auf dem bewährten Wege weiterzuarbeiten. (Lebhafte Beifall.) Auf das politische Gebiet übergehend, fährt der Reichskanzler

weiter fort: Ich will die Schwierigkeiten unserer inneren Zustände nicht geringer darstellen, als sie sind. In einem, dem Hauptpunkte, sind wir jedenfalls alle einig. Das ist der durch große Wahlerfolge gesteigerte Hochmut einer Partei, deren Bestrebungen darauf hinausgehen, die Fundamente des Reichs und unserer Monarchie zu unterhöhlen. Da gibt es kein Partieren, sondern nur ein Kämpfen. Ich nehme die entschieden mutigen und siegesbewußten Worte des Grafen Schwerin-Löwitz zum Pfande dafür, daß die deutsche Landwirtschaft in diesem Kampfe immer in den vordersten Reihen stehen wird. Wir leben in einer Zeit der Unlust an dem Gange der innerpolitischen Geschäfte. In solchen Zeiten pflegen wir Deutschen uns leider besonders gern in unsere eigenen Schwächen zu vertiefen, und so haben sich auch jetzt wieder, ebenso wie es bei schlechtem Wetter alle Leibeswunden und vernarbte Wunden tun, die alten deutschen Sünden des deutschen Partikularismus neu gemeldet. Mit staatlicher Sondernung und Vereinzelung legen wir nur die Kräfte, die wir gesammelt brauchen, in unfruchtbareren Gegenständen fest. In diesem Kreise wird es denn auch richtig verstanden werden, wenn ich frage: Sollen wir gegen die Ausartung demokratischer Einrichtungen, die die Schöpfer des Reichs in der ausgesprochenen Absicht geschaffen haben, die partikularistischen Neigungen der deutschen Stämme niederzuhalten, sollen wir gegen sie Hilfe und Abwehr suchen in der Neubelebung ebensolcher partikularistischer Tendenzen? Erinnern wir uns doch an das, was uns in den letzten Jahrzehnten auch über die politischen Gegensätze hinweg geeinigt und stark gemacht hat und auch in der Gegenwart einzig und stark erhält und erhalten muß. Das ist die Arbeit, in der die Gesamtheit der wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation frei geworden ist. Welche neuen Aufgaben jeder neue Tag bringt, darüber brauche ich mit Ihnen nicht zu sprechen. Die gewaltigen Fortschritte der deutschen Landwirtschaft sind ein bereites Zeugnis dafür, mit neuen Erfindungen, mit neuen Entwicklungen, mit neuen Zuständen sich nicht abzufinden, sondern sie auszunutzen, sie zu meistern. Das ist die täglich uns neu erwachsende Aufgabe. Der Geist solcher Arbeit, der auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens schaffend und neuaufbauend wirkt, der wird im Zusammenschluß aller besorgten und vom Standesbewußtsein getragenen Elemente im ganzen Reiche auch stark genug sein, um Kräfte niederzuhalten, die in der gährenden Entwicklung unserer Zeit das Gefüge unseres staatlichen Baues nicht festigen, sondern lockern und niederreißen wollen.

Flieger-Rekord.

Berlin, 12. Febr. Der Flieger Bruno Langer, der gestern früh 7,45 Uhr in Johannisthal aufgestiegen, um den von Ingold aufgestellten Dauerrekord zu brechen, ist gestern abend 11,45 Uhr bei Kreuz in der Nähe von Posen wegen Benzinmangel gelandet. Langer war genau 16 Stunden in der Luft gewesen, also nur 20 Minuten hinter dem von Ingold gestellten Rekord zurückgeblieben.

Prinz Wilhelm zu Wied in Wien.

Wien, 12. Febr. Prinz Wilhelm zu Wied trifft Freitag früh in Wien ein. Um 1 Uhr findet zu Ehren des Prinzen beim Grafen Berchtold ein Diner statt. Um 5,30 Uhr nachmittags wird der Prinz vom Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen werden, der sich um 6 Uhr zu Ehren des Prinzen eine Hofstafel beim Kaiser anschließt. Für den Sonnabend vormittag hat der Prinz eine Einladung des deutschen Botschafters zum Diner angenommen. Am gleichen Tage erfolgt die Abreise nach Potsdam. Während seines Wiener Aufenthaltes wird den Prinz Oberst Nibel, der frühere Delegierte in der Kommission für Albanien und ehemalige Attache auf der österreichischen Botschaft in Rom, zugeteilt sein.

Parmelin über seinen Montblanc-Flug.

Mailand, 12. Febr. Der Aviatiker Parmelin hat sich einem Berichterstatter des „Secolo“ gegenüber über seinen Flug über den Montblanc mit folgenden Worten geäußert: Ich hatte mehrtägige Vorbereitungen getroffen, bevor ich meinen Flug begann. Ich stieg in Genf auf und flog nach einigen Versuchsflügen direkt auf den Montblanc zu, dessen schneebedeckter Gipfel sich am blauen Himmel deutlich abzeichnete. Ich glaubte anfänglich wieder niedergehen zu müssen, da der Motor sehr schlecht arbeitete. Nach längeren Versuchen gelang es mir schließlich, den Motor in tadellose Funktion zu bringen. Ueber dem Sabretal erhob ich mich zu einer Höhe von 3000 Meter. Hier stieß ich auf sehr starke Luftströmungen, so daß ich fortwährend befürchten mußte, meine Richtung zu verlieren. Nur unter größten Anstrengungen gelang es mir, in gerader Linie zu bleiben und die notwendige Höhe zu erreichen, um den Montblanc überfliegen zu können. Ueber ihm empfand ich eine furchtbare Kälte, sodaß mir Schultern, Arme und Hände zu schmerzen begannen. Beim Abstieg stieß ich wieder auf starke Gegenströmungen, die meinen Apparat wiederholt nach der Seite abdrängten. Schließlich nahm ich die Richtung auf den Mont Cenis, von wo ich bereits das Aostatal, das Ziel meines Fluges, sehen konnte. Meine Absicht, nach Turin weiterzufliegen, mußte ich aufgeben, da der Nebel so stark war, daß er mir jegliche Aussicht verperete und ich schließlich froh war, im Aostatal an einer geeigneten Stelle zu landen. Dem Flieger war beim Landen die Schraube seines Motors beschädigt worden, sodaß er sich eine neue aus Genf kommen lassen muß. Nach erfolgter Reparatur wird Parmelin am Freitag seinen Flug quer durch Italien fortsetzen.

Todesurteil.

New-York, 12. Febr. Die Geschworenen im Prozeß gegen den Mörder der Anna Kummiller, den New-Yorker Rabban Schmidt haben das Urteil gefällt. Er wurde zum Tode auf dem elektrischen Stuhl verurteilt. Die Hinrichtung wird in der dritten Woche des März erfolgen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Weilburger Wetterdienst.

Vorausichtliche Witterung für Freitag, den 13. Febr. Vorwiegend trübe mit einzelnen Regenfällen, Temperatur wenig geändert.

Der Magdeburger Schmiergeld-Prozess.

Vor der Strafkammer in Magdeburg begann am Mittwoch die Verhandlung gegen die beiden Kaufleute Friedrich und Walter Besche, Inhaber der Lackfabrik Thurm & Besche, wegen Uebertretung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, im speziellen wegen aktiver Bestechung. Die Fabrik, die mit einem sehr großen Umsatz arbeitet, soll durch ein umfangreiches Schmiergeldwesen seit Jahren Angestellte einschlägiger Geschäfte zu Bestellungen veranlaßt haben.

Ins Rollen kam die Angelegenheit durch eine Anzeige des Vereins gegen das Bestechungswesen, Sig Berlin, der dann auch die ersten Mitteilungen über die bevorstehende Gerichtsverhandlung in die Presse lancierte. Danach sollen die Vertreter und Reisenden der Firma Thurm & Besche mit sogenannten Reiserestis ausgerüstet gewesen sein, die die Privatadressen von Werkmeistern, Einkäufern usw. enthielten. Die Listen enthielten auch charakteristische Fingerzeige für die Behandlung der einzelnen Angestellten, wie z. B. „zecht gern“, „nimmt, wo er kann“, „ist aus Magdeburg“, „ist nahbar“, „treue Seele“ usw. Den Angestellten sollen in der Regel 5 Prozent, 7 1/2 und 10 Prozent des Umsatzes in Aussicht gestellt worden sein, den die Lackfabrik Thurm & Besche mit den Firmen der bestochenen Angestellten erzielen würde. In einer Reihe von Fällen sollen die Provisionen sich auf 15, 20, ja 25 Prozent des Umsatzes belaufen haben. Sehr belastend für die Firmeneinhaber sollen Provisionsabmachungen sein, wonach der Revisor bis zum Jahresverbrauch seiner Firma von beispielsweise 12 Faf Leerlad 15 Prozent erhielt, für jedes weitere Faf dagegen 20 Prozent. Die bestochenen Angestellten sollen bei der Buchführung wie Provisionsvertreter behandelt worden sein. Nach der Behauptung des genannten Vereins sollen die Konten im Mai und Dezember abgeschlossen worden sein, worauf die Schmiergelder den Betreffenden in eingeschriebenen Briefen zugestellt wurde. Aus beschlagnahmten Büchern der Firma soll hervorgehen, daß sich der Betrag der Schmiergelder in der Zeit von 1909 bis 1913 auf 135 000 M. be-

traf, die sich auf zirka 20 Angestellte verteilten. Manche Angestellte sehr großer Fabriken sollen für ihren Anteil bis zu 7000 M. erhalten haben. Zu den bestochenen Angestellten sollen auch solche gehören, die in staatlichen Betrieben beschäftigt sind. Unter anderem wird in einem Einzelfall behauptet, daß hier ein Werkmeister der Kaiserlichen Werft in Frage komme, auf dessen Veranlassung hin dann der Lackverbrauch der Werft beträchtlich gestiegen sei. Auf diese Angaben hin erging von Seiten der Inhaber der angegriffenen Firma eine Richtigstellung in der Presse, in der die Angaben des Vereins gegen das Bestechungswesen als unrichtig bezeichnet wurden. Der Verein habe sein Material von einem entlassenen Angestellten der Firma bezogen, der wegen verachteter Erpressung zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden sei. Die Firma erklärte weiter, daß sie nie Bestechungsgelder ausgegeben habe. Die angezeigten Ausgaben der Firma verteilten sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren und charakterisierten sich als Repräsentationsgelder, Reispespen usw.

Auf diese Richtigstellung hin erschien wieder der Verein gegen das Bestechungswesen auf dem Plan und hielt seine Behauptungen aufrecht. Seine Angaben beruhten auf dem Material, das bei der Firma Thurm & Besche durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden sei. Der Verein ging in seinen Angaben sogar weiter und behauptete, daß der gesamte Betrag der Schmiergelder, da Bestechungen bereits in den Jahren 1907 und 1908 vorgenommen seien, die Höhe von 165 000 M. erreiche. Der bevorstehende Prozess, bei dem der Verein gegen das Bestechungswesen als Nebenkläger zugelassen ist, dürfte Klarheit darüber bringen, was Wahres an den beiderseitigen Darstellungen ist.

Geschichtskalender.

Freitag, 13. Februar. 1788. Jean Germain Drouot, französischer Maler, † Rom. — 1811. Marschall Bazaine, * Versailles. — 1838. Artur Freiherr von Firds, Staatsminister und Ritterschreiber, * Breslau. — 1883. Richard Wagner, Tonsetzer, † Venedig. — 1897. Friedrich Mitterwurzer, Schauspieler, † Wien.

Der neue Balkan.

Nachdem es nun beschlossene Sache ist, daß demnächst der Prinz von Wied als Fürst von Albanien die Herrschaft in dem jüngstgeschaffenen europäischen Fürstentum antreten wird, kann man wohl annehmen, daß nunmehr die Balkankarte, wie sie von den Großmächten festgelegt wurde, ihre endgültige Gestalt angenommen hat, bis sie vielleicht durch neue Kriege wieder geändert wird. Wir bieten deshalb heute unseren Lesern eine Kartenstizze, aus der die neuen Grenzen der Balkanstaaten zu ersehen sind.



Mittelschule in Herborn.

Die neue Mittelschule beginnt am 1. April d. Js. ihr erstes Schuljahr. Am **Donnerstag, den 2. April, vormittags 8 Uhr**, findet die Aufnahme der Kinder statt, die bisher nicht Schüler der Realschule gewesen sind. In die unterste Klasse werden Knaben und Mädchen aufgenommen, die wenigstens die drei ersten Jahrgänge der Volksschule mit gutem Erfolge besucht haben.

Auf auswärtige Schüler wird jede mögliche Rücksicht genommen. Anmeldungen werden schriftlich oder mündlich auf Zimmer Nr. 11 des hiesigen Rathauses (Eingang: Bahnhofstraße) entgegengenommen.

Herborn, im Februar 1914. **Grah, Rektor.**

Holzverkauf.

Die **Gemeinde Gallersbach** verkauft im Wege des schriftlichen Angebots **90 Festm. Kiefern** von der Viehweide (schönes Grubenholz in Stämmen), **Nußheit und Nußknüppel**.

Verzschlossene mit der Aufschrift **„Angebot auf Nußholz von der Viehweide“** versichene Offerten, pr. Festm. und pr. Rmtr. Scheit und Knüppel sind unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen bis zum **16. I. Mts.**, mittags 12 Uhr bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind, einzureichen.

Die Eröffnung der Offerten geschieht am **16. I. Mts.** mittags 1 Uhr. Auskunft erteilt Rgl. Förster **Rast** in hier **Gallersbach**, den 10. Februar 1914.

Der Bürgermeister: **Ruhl.**

Holzverkauf. Oberförsterei Driedorf

verkauft am **Dienstag, 17. Februar 1914, vorm. von 10 1/2 Uhr an** bei **Wirt Dietrich in Merkenbach** aus Schutzbezirk Fleisbach etwa: Distr. 19 (Eindenberg) und 21 (Wolfsberg) **Suchen**: 288 rm Nußscheid (das mit B bezeichnete ist verkauft), 980 rm Scheit, 683 rm Knüppel, 100,10 hundert Wellen.

Brennholz-Versteigerung. Oberförst. Dillenburg.

Freitag, den 13. Februar, vormittags 9 Uhr im **Bahnhofshotel zu Frohnhausen** aus dem Schutzbezirk Frohnhausen (Förster Müller) Distr. 91, 92, 93 **Suchen**: 79 Jaegerwiese; 94, 95 Baumbach; 82 Mittelbeul; 86 Harztopf; 96, 97 Bruchseite, 98 Thalen.

Sichen: 13 Rm. Scht., 42 Rm. Appl. **Buchen**: 344 Rm. Scht., 297 Rm. Appl., 4760 Durchforstungs-Wellen, 4 Rm. Nfr. 1. Kl. und 10 Rm. Fichten-Appl.

Nußholz-Versteigerung.

Samstag, den 14. ds. Mts., von mittags **1 Uhr ab**, kommt im Gemeindeforum dahier aus hiesigem Gemeindefeld, Distrikt Kohlstrauch, Kalkbäume und Hermannsberg nachstehendes Holz zur Versteigerung:

520 Fichten-Stämme mit 312,00 Fm. 1—4 Kl.
2 Buchen-Stämme mit 4,40 Fm.
190 Stück Fichten-Stangen 1., 2. und 3. Kl.
Auszüge können bei rechtzeitiger Bestellung durch Herrn Förster **Vöhr** in Tringenheim bezogen werden.

Sirzenhain (Dillkreuz), den 3. Februar 1914.

Der Bürgermeister: **Holighaus.**

Sammlbücher

für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung sind zu haben in der **Buchdruckerei Emil Anding, Herborn.**

Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.
Über 100 Mitarbeiter. Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker. **Schule für Eisenbahnen:** Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker. **Maschinenbauschule:** Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur. **Elektrotechn. Schule:** Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektroingenieur. **Schule für Berg- u. Hüttenwesen:** Bergschule, Formnermeister, Giessereitechniker. **Installateurschule:** Installateur, Elektroinstallateur. **Schule für Kunstgewerbe und Handwerk:** Steinmetzmeister, Modelleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 60 Pf. Ansichtsendungen ohne Kaufzusage bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus und zwecken:
1. den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
2. den Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
3. in vorzugsweise ohne Berufsstörung o. Fachprüfung abzulegen.

Der Zweck wird dadurch erreicht, dass:
1. der Unterricht d. techn. Fachschulen nachgehakt wird,
2. die Bearbeitung d. Unterrichtsbriefe in so einfacher Form ausgeführt ist, dass jedermann den Stoff verstehen muss,
3. die fortgesetzte Wiederholung u. Selbstprüfung d. Wissen festigen.

Ausführl. Prospekte sow. Dankschreiben ab. bestand. Preis gratis. Gegen monatl. Teilzahl. von 3 Mark an zu beziehen.

Bonnese & Hachfeld, Potsdam S.O.

Lichtspiel-Theater Saalbau Herborn.

Sonntag den 15. Febr., mittags 4 1/2 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr und Montag, den 16. Febr., abends 8 1/2 Uhr kommt das hochinteressante **Film-Meisterwerk**

„Cleopatra“ (Die Herrin des Nils)

Tragödie einer Königin in 5 Akten mit der berühmten amerikanischen Schönheit **Helen Gardner** in der Hauptrolle — zur Aufführung.

„Cleopatra“ der gewaltigste je gezeigte Film (grandioser als „Quo vadis“) hat ca. 250 000. // herzustellen gekostet und ist ca. 2000 m lang. Filmbeschreibungen sind an der Kasse zu haben.

Preise der Plätze: I. Platz 80, II. 60, III. 40 Pf. Jugendliche Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Sonntag, den 15. d. Mts., von nachmittags 3 Uhr ab

Tanzmusik

wozu freundl. einladet **Erdbach. Karl Winkel, Gastwirt.**

Ritter'sche Dampfziegelelen Wallau.

Maschinen-Fabrik und Lager in Werkzeugmaschinen, Werkzeugen, Motoren, Eisenwaren. Spezialität: Waschmaschinen Rapid u. Gnom, überall vorzögl. bewährt, schonen die Wäsche, sparen Zeit, Arbeit und Geld. Sehr preiswert. — Gebrauchte Benzinmotoren sehr billig abzugeben. — Vertreter: **Ferd. Bender, Herborn.**

Fleisch- und Wurstpreise.

Schweinefleisch von prima jungen Schweinen, sämtliche Stücke	per Pfd.	80	Pfg.
Prima Rind- u. Ochsenfleisch	„	90	„
Ruhfleisch	„	75	„
Kalb- u. Lammfleisch	„	80	„
Speck und Dörrfleisch	„	85	„
Mollschinken	„	120	„
Kaffeler Rippensteck, gerollt und ohne Knochen	„	110	„
Schmalz, roh und ausgelassen	„	75	„
Wurstfett	„	50	„
Fleischwurst und Preßkopf	„	90	„
Leber- und Blutwurst	„	70	„
Mettwurst	„	100	„
Prima Hausmacherleberwurst	„	80	„
Cervelatwurst	„	140	„

Sämtliche Wurstwaren in guter Qualität und ohne Zusatz von Bindemitteln

Erstes Barzahlungs-Geschäft für Fleisch- und Wurstwaren in hiesiger Gegend

H. Cunz Metzgerei Sinn.

Telefon 270 Amt Herborn.

Leipziger Lebensversicherungs-Gesellschaft
„a. Gegenseitigkeit (alle Leipziger)“
Gegründet 1830.
Versicherungsbestand mehr als eine **Milliarde Mark**
Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- u. Dividenden-System.
Vertr.: **Carl Schaaf, Merkenbach.**

Grundstücke gesucht!
Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück verschwiegen und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den **Deutschen Reichs-Central-Markt** Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138.

Gesucht ein tüchtiger **Arbeiter** der auch die Landwirtschaft versteht.
Friedr. Cunz, Herborn.

Erstklassige Roland-Fahrräder. Näh- u. Sprechmaschinen, Uhren, Musikinstrumente u. photogr. Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahlung bei Fahrrädern v. 20 Mk. an. Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrräder schon v. 22 Mk. an. Fahrradzubehör u. Waffen sehr billig. Katalog kostenlos. **Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln**

Jeden Freitag:
lebendfrische Fische.
Dr. Bähr, Herborn.
Kirchliche Nachrichten.
Dillenburg.
Freitag 7 1/2 Uhr Vorbereitung zum Kindergottesdienst.